

«Steter Tropfen höhlt den Stein»

Im Sommer 2012 läuft das von Schweiz Tourismus und der Schweizer Berghilfe lancierte Impulsprogramm Enjoy Switzerland in der Region Safiental aus. Zeit für eine erste Bilanz mit Projektleiterin Felicia Montalta.

■ Von Marc Holdener

«Rhiiblatt»: Frau Montalta, im nächsten Jahr endet das Pilotprojekt Impulsprogramm Enjoy Switzerland in der Region Safiental. Wie gross waren denn die Impulse, die Sie gesetzt haben?

Felicia Montalta: Gross, überraschend gross sogar. Wenn wir drei Jahre zurückblenden, als es darum ging, ob das Safiental den Zuschlag als Pilotregion für das Impulsprogramm erhalten soll oder nicht, sagten der Kanton und auch Fachkreise, dass dies zwar ein super Projekt sei, aber nicht für das Safiental. Gewisse Stimmen sagen das auch heute noch. Es ist uns aber gelungen, den meisten zu beweisen, dass im Safiental einiges möglich ist und durchaus Impulse gesetzt werden können. Dazu zählt auch, dass man die Menschen im Safiental motivieren kann selber aktiv zu werden. Es gibt einige Beispiele, die zeigen, dass sich allein durch unsere Anwesenheit vieles verselbstständigt hat, ohne dass wir dazu gross etwas beigetragen haben.

Zum Beispiel?

Der Schlittelweg in Brün oder die Arbeitsgruppe Kirche und Tourismus. Letztere kam von sich aus auf mich zu. Mit der Bitte zur Bildung einer Arbeitsgruppe.

Und daraus resultierten ...

... als Erstes Gästebücher, die in allen sechs Kirchen aufgelegt wurden. Dann haben wir Postkarten produziert, die man in den Kirchen kaufen kann und dessen Erlös der Kirchenrenovationen zugute kommt. Und ganz neu haben wir nun auch bei allen Kirchen Tafeln aufgestellt, die einerseits informieren und andererseits die Gedanken anregen. Das Schöne an diesen Tafeln ist übrigens, dass Texte wie Zeichnungen von Einheimischen geschaffen wurden. Die Texte hat Elisabeth Bardill aus Tenna geschrieben, und die Illustrationen hat Yvonne Rogenmoser aus Versam-Station gefertigt. Als Nächstes wird bei diesem Projekt ein Flyer erscheinen, der aufzeigt, wie man auf bestehenden Wanderwegen von Kirche zu Kirche wandern kann. Dies mit dem Ziel, auch in der Zwischensaison mit neuen Gästegruppen Wertschöpfung zu generieren. Beispielsweise mit Teilnehmern von Konfirmationslagern. In dieser Gruppe arbeitet übrigens die Fachstelle Kirche im Tourismus von der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Graubünden mit. Eine tolle Zusammenarbeit.

Wichtigstes Projekt vom Impulsprogramm dürfte aber der Solarskilift in Tenna sein, der

ja, salopp ausgedrückt, «auf Ihrem Mist gewachsen ist».

Aus meiner Sicht sind es der Solarskilift und der Weitwanderweg Walsertal Safiental. Das waren die beiden grössten Projekte, auch finanziell betrachtet. Beim Solarskilift fanden zu Beginn aber noch einige Diskussionen statt. Schweiz Tourismus stellte damals Überlegungen an, inwiefern Infrastruktur-Projekte zu den Aktivitäten von Enjoy Switzerland gehören und welche Rolle die Projektleitung dabei haben sollte. Dank sehr viel Durchhaltewillen und auch, weil meine Idee bei der Genossenschaft Skilift Tenna und den Bewohnern im Tal gut aufgenommen wurde, fand der Solarskilift dann doch Aufnahme im Impulsprogramm. Irgendwann waren einfach alle vom Projekt begeistert, und der Solarskilift wurde konkret.

Ein weiteres, immer wieder gehörtes Thema waren Gästezimmer, die nicht dem heutigen Standard entsprechen. Hat sich diesbezüglich auch etwas getan?

Enjoy sensibilisiert, wenn es um die Qualität der Gästezimmer geht. Es war aber von Anfang an klar, dass wir uns nicht um Bauprojekte kümmern. Wir haben aber immer versucht aufzuzeigen, dass in Bezug auf Gästehäuser ganzheitlich gedacht werden muss. Ein Beispiel: Um einen Investor für ein Gästehaus zu finden, muss man aufzeigen, was in und um eine Region herum läuft. Ist kein Angebot vorhanden, findet man wahrscheinlich auch keinen Investor. Innerhalb solcher Konzepte hat es in den vergangenen Jahren ja auch Korrekturen gegeben. So sieht das Konzept für das Engihuus in Valendas heute ganz anders aus als zu Beginn. Ich will nun nicht behaupten, dass dies auch auf meinem Mist gewachsen ist. Gerade mit dem Verein Valendas Impuls hatte ich zu Beginn aber einige spannende Auseinandersetzungen, was das regionale Denken betrifft. Ich habe den Standpunkt vertreten, dass man mit solch einem Projekt nicht nur die Gemeinde Valendas verkaufen kann, sondern das ganze Safiental mit in das Projekt einbeziehen muss. Wichtig ist, dass im Bettenbereich eine Qualitätssteigerung erreicht wird. Das Projekt Engihuus ist daher enorm wichtig für die Region – und die Leute, die dahinter stecken geben Vollgas. Das ist toll. Enjoy ist es gelungen, neue Angebote für eine Kundenschaft zu schaffen, die ins Safiental kommt, wenn die Qualität der Gästezimmer stimmt. Nun ist der Bereich Bettenqualität umso wichtiger geworden.

Das heisst, es ging auch darum, die Region ein wenig zu einen? Die Gemeindegrenzen in den

Köpfen aufzuweichen?

Richtig, und das ist uns, glaube ich, touristisch ein Stück weit mit einer gemeindeübergreifenden Arbeit gelungen. Die Gemeindefusion bestätigt meine Wahrnehmung. Wobei ich nicht behaupten will, dass die Fusion dem Projekt Enjoy Switzerland zu verdanken ist.

Dieses Projekt hatte weiter zum Ziel, alle touristischen Leistungen konsequent auf die Kun-

Projekts, jemand diese Sicht des Gastes immer wieder hervorruft. Nicht nur von aussen, sondern auch gerade von innen. Denn wenn der Gast zufrieden ist, gibt er gerne etwas mehr Geld aus – und schliesslich geht es am Ende des Tages darum, Wertschöpfung zu generieren.

Hilft da die Anbindung an Surselva Tourismus, wo touristische Angebote aus dem Safiental vermarktet werden?

Ja, diese Anbindung hilft. Aber sie ist innerhalb des Safientals leider auch noch sehr umstritten. Zweifel bekomme ich fast täglich zu Ohren. Diese Zusammenarbeit muss wachsen, braucht Überzeugungskraft und gelungene Beispiele. Einige

werden und es besteht einen direkten Draht zu Graubünden Ferien. Oder der Solarskilift, an dem Graubünden Ferien und Surselva Tourismus sehr viel Interesse zeigen und viel dazu beitragen, dass zurzeit viele Journalisten ins Safiental reisen.

Es braucht also einen grossen Player, der die Vermarktung übernimmt?

Wenn es um die Vermarktung geht, eindeutig ja. Dieses Bewusstsein ist aber, wie erwähnt, noch nicht überall so gross. Die Enjoy-Massnahmen aber, die im Safiental umgesetzt wurden, sind allesamt Vorzeigeprojekte. Da hat das Safiental im Vergleich mit den anderen Pilotregionen ge-

Hat sich Ihre Arbeit auch in den Touristenzahlen bemerkbar gemacht, sind mehr Gäste gekommen?

Ja, zumindest wurden mehr Gäste registriert, auch bei den Gästehäusern. Der «Alpenblick» in Tenna ist zum Beispiel bis Ende März mehr oder weniger komplett ausgebucht. Aber wirklich messen kann man dies im Zeitrahmen über zwei Jahre noch nicht. Da ist Langfristigkeit angesagt.

Braucht es noch mehr Gästehäuser?

Nein, es braucht qualitativ bessere Gästebetten. Mit dem Engihuus und dem Türallihuus werden solche Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen. Hoffentlich irgendwann auch mit dem beliebten «Turrahus». Ein zusätzliches Gasthaus braucht es nicht, aber es braucht sicher alle Gasthäuser, den «Alpenblick» in Tenna genauso wie das «Turrahus» und das «Rathaus» in Safien und das «Rössli» in Versam. Letzteres hat ja bereits in den Ausbau der Zimmer investiert. Zu diesem mutigen Schritt gab sicher auch unser Projekt Anstoss. Wer in Qualität investiert, kann die Saison verlängern. Das ist das, was das Safiental braucht und was alle touristischen Anstrengungen zum Ziel haben sollten.

Gesamthaft betrachtet können Sie eine positive Bilanz ziehen?

Unbedingt. Ich darf glaub schon behaupten, dass es im Safiental für alle Beteiligten überraschend gut gelaufen ist. Jetzt ist umso wichtiger, dass die touristischen Strukturen für das gesamte Safiental noch gestärkt werden. Dieses Fundament muss tragfähig sein, damit alles andere wachsen kann. Zurzeit ist dieses Fundament noch zu wenig stark, aber ich hoffe, dass diesbezüglich bis kommenden Juni noch einiges passiert. Der Walsertalweg wie der Solarskilift sind zudem keine abgeschlossenen Projekte. Hier gilt es, in Zukunft die Potenziale beider Projekte weiter auszuschöpfen.

Steht eine Verlängerung des Projekts zur Diskussion?

Nein, aber aus dem Pilotprojekt wird nun ein offizielles Projekt. Ende November lief dafür die Anmeldefrist ab. So viel ich weiss, haben sich einige Bündner Regionen angemeldet. Ob aber Graubünden wieder berücksichtigt wird, weiss ich nicht. Fürs Safiental wichtig ist, und das haben Schweiz Tourismus und die Schweizer Berghilfe immer betont, die Nachhaltigkeit des Pilotprojekts. Es besteht ein grosses Interesse, auch von meiner Seite, dass das, was wir begonnen haben, auch weitergeführt wird. Ich habe viel Herzblut ins Safiental und in das Projekt gesteckt. Es wäre schade, wenn all die Arbeit nach meinem Wegzug «versanden» würde.

Wer wird denn die Aufgabe übernehmen, dass eben dies nicht passiert?

Pro Safiental war und ist ja die Dachorganisation von Safiental Tourismus. So viel ich weiss, wird der Verein auch nach der Gemeindefusion bestehen bleiben und diese Aufgabe übernehmen. Eine Zusammenarbeit wird es aber sicher auch mit den Verantwortlichen vom Naturpark Beverin geben.



Felicia Montalta, Projektleiterin Enjoy Switzerland der Region Safiental.

denbedürfnisse auszurichten. Wurde dieses Ziel erreicht?

Das ist natürlich ein stetiger Kampf. Wir konnten aber diese Sichtweise immer einbringen, getreu dem Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein. Alle touristischen Leistungen konsequent auf die Kundenbedürfnisse auszurichten, muss man den immer wieder in Erinnerung rufen. Es geht oft zu schnell um interne Geschichten, um eigene Wünsche – und schon ist der Gast vergessen. Gerade aus dieser Sicht war das Enjoy-Programm sehr wichtig, um diesen Input einzubringen. Ich wünsche mir, dass auch nach dem Ende unseres

haben aber mittlerweile gemerkt, dass diese Anbindung auch etwas bringt. Ich musste beispielsweise schmunzeln, als mir der Gemeindepräsident von Tenna im Sommer einmal erfreulich sagte, er sehe immer mehr Autos mit einem Kleber der Ferienregion Waltensburg/Brigels. Es scheint also, dass diese Feriengäste dank der Anbindung an Surselva Tourismus vermehrt auch den Weg ins Safiental finden. Ein weiteres Beweis dafür sind auch die bereits über Surselva Tourismus erfolgten Anmeldungen für den Schneeschuhplausch vom 14. Januar 2012. Dank Surselva Tourismus können viel mehr Gäste abholt

glänzt. Dafür muss noch an der Professionalisierung der Strukturen von Safiental Tourismus gearbeitet werden. Der Schritt, weg von den am Computer selbst gebastelten Flyern zur Marke Graubünden – dieser Schritt zum professionellen Daherkommen, zum selbstsicheren Auftreten, mit den Grossen mitzumachen, der muss noch getan werden. Sicher, es ist ein grosser Schritt fürs Safiental, und viele haben auch ein wenig Angst davor. Angst auch, das Safiental könnte plötzlich von Touristen überflutet werden. Aber diese Angst ist aus meiner Sicht unbegründet, das kann nicht so schnell passieren.